

Kanzelgruß:

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus! Amen.

Text: (*wird an dieser Stelle nicht verlesen*)

- 6) Er, der in göttlicher Gestalt war,
hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein,
- 7) sondern entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an,
ward den Menschen gleich und der Erscheinung nach als Mensch erkannt.
- 8) Er erniedrigte sich selbst
und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz.
- 9) Darum hat ihn auch Gott erhöht
und hat ihm den Namen gegeben, der über alle Namen ist,
- 10) dass in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller derer Knie,
die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind,
- 11) und alle Zungen bekennen sollen,
dass Jesus Christus der Herr ist, zur Ehre Gottes, des Vaters.

Gebet:

Herr, stärke mich, dein Leiden zu bedenken,
mich in das Meer der Liebe zu versenken,
die dich bewog, von aller Schuld des Bösen
uns zu erlösen. Amen. (ELKG 71, 1)

I Brüder und Schwestern in Christus, der Ostermarathon steht für uns wieder an. Jesus Christus ist auf einem jungen Esel in Jerusalem eingezogen, wir haben es in der Evangeliumslesung gehört. Jetzt geht's los. Vier Gottesdienste warten nun auf uns innerhalb von fünf Tagen. Und wer möchte, der kann sogar noch einen drauflegen und am Samstagabend nach Sottrum fahren zur Feier der Heiligen Osternacht (22 Uhr). Das wären dann fünf Gottesdienste.

Bevor die heilige Woche beginnt, ist heute die Gelegenheit innezuhalten und sich klar zu machen, was wir in den kommenden Tagen eigentlich begehen. So wie eine Fußballmannschaft vor einer entscheidenden Begegnung in der Kabine zusammenkommt und von ihrem Trainer eingeschworen wird auf das, was auf dem Spiel steht. Meistens geht es um Aufstieg oder Abstieg der Mannschaft. So sitzen wir heute hier zusammen, in der Gemeinschaft der Gläubigen kurz vor dem Osterfest, und fokussieren das, was für uns auf dem Spiel steht. Oder besser: was Jesus Christus für uns aufs Spiel gesetzt hat.

II Und wir tun das (quasi unsere Mannschaftsbesprechung zu Beginn der Osterwoche), indem wir einen der ältesten christlichen Bekenntnistexte betrachten: den sogenannten Christushymnus aus dem Philipperbrief des Apostels Paulus. Wir haben ihn eben als Glaubensbekenntnis gesprochen. Es ist ein Lied, das die ersten christusgläubigen Menschen gedichtet haben. In der Originalsprache Griechisch ist noch erkennbar, dass es sich reimt. Dieses Lied hat sich damals wohl in vielen Gemeinden verbreitet und so kannte es auch Paulus. Er zitiert es in seinem Brief und geht davon

aus, dass auch die Christen in Philippi es kennen. Das Lied hat zwei Strophen, wie ihr auf dem Gottesdienstblatt erkennen könnt.

III Und beide Strophen könnten unterschiedlicher nicht sein. Die erste Strophe (V 6-8) handelt von einem rapiden Abstieg. Von einem Statusverlust. Von einem Skandal:

- 6) Jesus Christus, der in göttlicher Gestalt war,
hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein,
- 7) sondern entäußerte sich selbst
und nahm Knechtsgestalt an,
ward den Menschen gleich
und der Erscheinung nach als Mensch erkannt.
- 8) Er erniedrigte sich selbst
und ward gehorsam bis zum Tode,
ja zum Tode am Kreuz.

Jesus Christus: von ganz oben ganz nach unten. Gottes Sohn, seinem Vater gleichgestellt, wird zum allerelendsten Menschen. Von einem Skandal erzählt die erste Strophe.

Die zweite Strophe (V 9-11) handelt dagegen von einem unvergleichlichen Aufstieg. Von einem Siegeszug. Von einer Sensation:

- 9) Darum hat ihn auch Gott erhöht
und hat ihm den Namen gegeben,
der über alle Namen ist,
- 10) dass in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller derer Knie,
die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind,
- 11) und alle Zungen bekennen sollen,
dass Jesus Christus der Herr ist,
zur Ehre Gottes, des Vaters.

Jesus Christus: nun von ganz unten ganz nach oben. Als allerelendster Mensch wird er von Gott erhöht. Ihn sollen nun alle anbeten. Von einer Sensation erzählt die zweite Strophe.

IV Der Christushymnus fasst so in wenigen, aber wunderschönen Worten zusammen, woran wir in den kommenden Tagen, der heiligen Woche, denken: an den unvergleichlichen Abstieg und den unvergleichlichen Aufstieg unseres Herrn Christus. Der Hymnus malt uns das wie ein großes „U“ vor Augen, wie eine Kurve: eine Linie, die zunächst von oben nach unten verläuft (Strophe 1); der Tiefpunkt (Tod am Kreuz) wird zum Wendepunkt und die Linie führt wieder nach oben (Strophe 2). So ist das Geschick Christi. Wie ein großes „U“ kann man sich es vorstellen, das vom Himmel auf die Erde reicht und wieder zurück. Fußballtrainer erklären den Spielern ihre Taktik oft anhand von grafischen Skizzen. Pfeile und Linien zeigen taktische Spielzüge und Bewegungsabläufe. Als Skizze für die Osterzeit, liebe Gemeinde, soll uns dieses große „U“ dienen.

V „Das ist ja gut und schön,“ mögen vielleicht einige von euch jetzt denken, „aber im Grunde bin ich doch informiert über dieses „U“, über das Leben Jesu. Ok, nicht alle Details, aber das Wesentliche hab ich schon drauf. Ich weiß, dass Gottes Sohn Mensch geworden ist, also die Gestalt eines Menschen angenommen hat (das feiern wir Weihnachten) und dann ca. 30 Jahre auf unserer Erde unterwegs war. Ich weiß, dass er gekreuzigt wurde (Karfreitag); ja, der Tod am Kreuz. Ich weiß, dass er auferstanden ist (Ostern) – von seinem Vater erhöht wurde – und sich dann in seiner

Himmelfahrt wieder auf den Rückweg begeben hat. Mein Leben lang weiß ich das alles schon; es ist mir bekannt, dieses „U“. Aber was sagt mir dieses Lied aus dem Philipperbrief, das mir noch nicht bewusst ist? Wie berührt es mich? Wie soll ich mit ihm in die kommenden Tage gehen?“

VI Liebe Gemeinde, diesen Gedankengang möchte ich noch weiter treiben. Viele Christinnen und Christen empfinden es als wirkliche geistliche Not: zu wissen, was sie von Christus glauben, informiert zu sein, aber nicht das Gefühl zu haben, dass es auch bis an ihr Herz vordringt. Sie halten treu zu ihrem Herrn und es kommt ihnen gar nicht in den Sinn, sich von seiner Gemeinde zu entfernen. Aber sie vermissen doch etwas. Etwas Entscheidendes. Sie vermissen, dass sie wirklich zutiefst berührt werden vom Leiden und Sterben Christi. Und sie vermissen bei sich selber genauso die Freude über die Auferstehung ihres Herrn am dritten Tag; die Freude, die doch angeblich so groß sein soll. Sie vermissen, dass der Skandal – der Abstieg Christi – dass die erste Strophe sie fassungslos macht. Und sie vermissen, dass die Sensation – der Aufstieg Christi – dass die zweite Strophe sie staunen lässt.

VII Nun ist es zunächst sehr wichtig für uns, dass unser Glaube nicht an unseren Gefühlen hängt. Christus ist für meine Sünden gestorben und meine Taufe hat mich in dieses geschehen mit hineingenommen. Das ist eine solche Realität, die unabhängig von meiner Gefühlswelt existiert. Und doch sind Gefühle auch im Glauben von Bedeutung. Es gibt nun verschiedene Wege diesem Gefühl der inneren Distanziertheit zum Leben und Sterben Christi, von dem ich gesprochen habe, zu begegnen. Der eine hört gerne Vertonungen der Passionsgeschichte z.B. von J.S. Bach oder A. Bruckner und lässt sich von der Musik anrühren. Der andere nutzt die Passionsandachten, in denen Zeit und Raum ist, an Jesu Leiden und Sterben zu denken. Wieder andere erleben heilige Momente, wenn sie voller Entsetzen vor ihrem Fernseher sitzen und die schrecklichen Nachrichten aus aller Welt verfolgen und ihnen dann ein Bibelwort in den Sinn kommt; z.B. was Jesus am Kreuz gesagt hat: „Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun!“ (Lk 23, 34) Und sie beten dann auf ihrer Couch mit den Worten Christi: „Vater, vergib du auch diesen Menschen, von denen ich gerade erfahre. Denn sie wissen nicht, was sie tun.“ Und plötzlich ist dann das Leiden Christi gar nicht mehr weit weg!

In allen drei Fällen ist es ein Fliehen hin zu Gottes Wort. Das ist sehr wichtig. Nicht weglaufen von der Heiligen Schrift, sondern gerade dann ihre Nähe suchen, wenn sie an uns vorbeizureden scheint. Nur von ihr können wir erwarten, angerührt zu werden. Und Gottes Wort erreicht uns auf verschiedene Weise: in biblischen Lesungen, in vertonten Bibelworten und es durchfährt uns im Gebet.

VIII Kommen wir zurück zu unserem Bibelwort. Im Christushymnus kann es jetzt eine Formulierung sein, die uns neu bewusst macht, was Jesus Christus für uns aufs Spiel gesetzt. In der ersten Strophe heißt es: „Jesus Christus [...] hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein.“ (V 6) Für mich war es in der Vorbereitung der Predigt eine Formulierung, die ich oft gehört hatte und gut kannte, aber die mir doch immer unverständlich blieb. „Er hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein.“ Heißt das, dass er es nicht als anmaßend oder unverschämt empfand auf einer Stufe mit Gott, seinem Vater zu stehen? Dass es Jesus nicht wie Raub, also Diebstahl vorkam, Gott zu sein? Welchen Sinn aber sollte das haben? Gemeint ist hier etwas anderes. Man kann auch übersetzen: Jesus Christus hielt nicht wie Beute daran fest, Gott gleich zu sein. Er klammerte sich nicht an seinen Gott-Status wie ein Räuber sich an sein Beutegut klammert; sondern er hat darauf verzichtet allein seine göttliche Natur zu behalten. Sein Abstieg zu uns Menschen ganz hinab bis ans Kreuz begann damit, dass er auf seinen Status komplett verzichtet hat. Göttliche Herrlichkeit

tauschte er ein gegen menschliche Verlorenheit. Göttlicher Allmacht enthielt er sich und wurde ein ohnmächtiger Mensch. Auf die Unsterblichkeit, die ihn als Gott doch auszeichnet verzichtete er und wurde ein sterblicher Mensch wie wir. Ein Statusverzicht, liebe Gemeinde, den wir uns nicht krass genug vorstellen können. Hier wollte einer wirklich ganz nach unten zu uns! Und das alles nicht, weil er keine Wahl hatte. Sondern weil er seinem Vater gehorsam war. Und weil es der einzige Weg war, die einzige Bewegung, die zwischen uns Menschen und Gott überhaupt möglich war. Dass Gott Mensch geworden ist, ist also nicht eine romantische Begebenheit, wie wir es in der Weihnachtszeit gerne betonen. *Wie süß, das kleine Kind in der Krippe, es ist Gottes Sohn.* Die Menschwerdung war aber keine niedliche Angelegenheit. Der Christushymnus betont gegen diese Vorstellung, dass mit der Menschwerdung der Leidensweg Christi bereits begonnen hat. Es war nicht einfach nur nett von ihm, dass er uns Menschen besucht hat; er hat nicht nur einen Ausflug gemacht. Es war völlige Aufgabe und unermesslicher Verzicht – ein Absturz unvorstellbaren Ausmaßes!

IX Dieser Statusverzicht von Jesus Christus ist ein unvergleichlicher Skandal. Erahnen können wir ihn nur, wenn wir einmal auf Menschen schauen, die ihren Status und ihre Anerkennung komplett aufgeben mussten. Einige Flüchtlinge, v.a. junge Männer, die sich nach Europa durchgeschlagen haben, waren in ihrer Heimat angesehene Leute. Mit einer guten Ausbildung, Akademiker, Doktoren, gebildete Männer, die es zu einem gewissen Wohlstand und Ansehen gebracht haben. Hier in Deutschland sind sie aber ganz unten angekommen. Ihr Status heißt nun Asylstatus. Ein Zimmer wird ihnen zugeteilt, sie sind getrennt von ihren Familien, sie sind auf die Almosen des Staates angewiesen, sie dürfen nicht arbeiten. Das ist ein Statusverlust, den niemand von uns erleben will. Oder erinnert euch an die Vertriebenen, die nach dem 2. Weltkrieg aus den Ostgebieten hierher kamen. Die dort teilweise eigene Höfe besaßen und hier in der Fremde zu einfachen Knechten wurden. Das Schicksal und der Statusverlust all dieser Menschen lässt uns bestenfalls ein wenig erahnen, was Christus auf sich genommen hat, um uns zu retten aus unseren Sünden.

X „Denn ihr kennt“ das schreibt Paulus an anderer Stelle, „denn ihr kennt die Gnade unseres Herrn Jesus Christus: obwohl er reich ist, wurde er doch arm um euretwillen, damit ihr durch seine Armut reich würdet.“ (2. Kor 8.9) Und im Hebräerbrieft heißt es: „Laßt uns aufsehen zu Jesus, dem Anfänger und Vollender des Glaubens, der, obwohl er hätte Freude haben können, das Kreuz erduldet und die Schande geringachtete...“ (Hebr 12, 1+2). Selbsthingabe, Verzicht, Demut, Opferbereitschaft, Gehorsam – noch viele andere Stellen der Heiligen Schrift könnte man hier anführen die uns ans Herz legen: Du bist teuer erkaufte. Jesus Christus hat für dich alles aufgegeben, damit du alles haben kannst bei Gott. Sein Abstieg ist dein Aufstieg. Sein Verlust – dein Gewinn. Das ist es, was wir in unserer Mannschaftsbesprechung vor dem Osterfest heute am Sonntag Palmarum erfahren. Es geht um Aufstieg und um Abstieg. Um Christi Abstieg und um seinen Aufstieg, damit wir mit ihm aufsteigen und bekennen, „dass Jesus Christus der Herr ist, zur Ehre Gottes, des Vaters.“ (V 11) Amen.

XI Liebe Gemeinde, wir haben in unserem Gesangbuch wahre Schätze. Ich meine solche Lieder, die uns mit hineinnehmen in das Christusgeschehen wie der Christushymnus aus dem Philipperbrieft es tut. „Nun freut euch, liebe Christengemein“ (ELKG 239) von Martin Luther ist ein solches Lied. Wir singen jetzt als Abschluss dieser Predigt die Strophen 6-10. Hier legt Luther dem Herrn Christus Worte in den Mund, die unsern Glauben wecken und stärken sollen. Die Strophen, die wir singen, sind wörtliche Rede unseres Herrn. Wenn wir jetzt gleich singen, dann schlüpfen wir in die Rolle Jesu und er spricht zu uns – durch unsere eigene Singstimme. Der Herr segne diesen Gesang an unseren Ohren und an unseren Herzen!

Vikar Sebastian Anwand